

# Internationale Gemeinden





## **Inhalt**

---

<b>1 Was sind Internationale Gemeinden?</b>	<b>4</b>
<b>Beispiele Internationaler Gemeinden</b>	<b>10</b>
<b>Evangelisch Indonesische Kristusgemeinde,     Frankfurt am Main</b>	<b>10</b>
<b>Divine Impact Church of God, Kassel</b>	<b>14</b>
<b>Finnische Gemeinde, Frankfurt am Main</b>	<b>16</b>
<b>2 Theologische Voraussetzungen und Herausforderungen</b>	<b>18</b>
<b>Themenfelder für das gemeindliche Gespräch</b>	<b>21</b>
<b>3 Zusammenschlüsse und Ausbildungsmöglichkeiten</b>	<b>32</b>
<b>4 Beispiele gelingender Gemeinschaft</b>	<b>36</b>
<b>Evangelische Französisch-Reformierte Gemeinde,     Frankfurt am Main</b>	<b>36</b>
<b>Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde     Am Marktplatz, Neu-Isenburg</b>	<b>39</b>
<b>5. Autor*innen</b>	<b>42</b>

## 1. Was sind Internationale Gemeinden?

Das, was wir heute unter „Internationale Gemeinden“ verstehen, kannte man bis 2019 unter „Gemeinden anderer Sprache und Herkunft“. Es sind Gemeinden, deren Mitglieder entweder nicht ursprünglich aus Deutschland stammen, oder in denen sich Menschen versammeln, die zu Familien mit Migrationserfahrungen gehören.

Der Wunsch, sich in eigenen Gemeinden zu versammeln, hat vielfältige Gründe: Der erste und wohl wichtigste Grund ist der, das Evangelium in der eigenen Sprache zu hören. Darüber hinaus sind die Bewahrung der eigenen Kultur, des eigenen Frömmigkeitsstils und der eigenen Traditionen wichtige Gründe dafür, dass sich eine große Zahl Internationaler Gemeinden gegründet hat.

Häufig sind die Internationalen Gemeinden für ihre Mitglieder ein „Zuhause fern der Heimat“. Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass die meisten „Internationalen Gemeinden“ in sich selbst nicht international sondern eher national ausgerichtet sind, auch wenn es immer wieder Gemeinden gibt, deren Mitgliedschaft sich aus verschiedenen Nationalitäten zusammensetzt.

Ihre zahlenmäßige Größe kann sehr unterschiedlich sein: Von Gebetskreisen mit nur wenigen Dutzend Menschen bis zu Gemeinden, die zwischen 200 und 500 Mitglieder haben, findet sich hier alles.

Internationale Gemeinden sind also so vielfältig wie die Menschen, die in ihnen eine geistliche Heimat finden. Dabei lassen sich unterschiedliche Traditionslinien innerhalb der Internationalen Gemeinden unterscheiden:

- **Römisch-katholische Internationale Gemeinden**  
Innerhalb der römisch-katholischen Kirche kennt man so genannte „muttersprachliche Gemeinden“. In ihnen finden sich römisch-katholische Christ\*innen zusammen, die aus

---

den unterschiedlichsten Ländern stammen: Vom Libanon über Korea und Lateinamerika bis hin zu den verschiedenen Ländern Afrikas und Europas treffen sich Menschen zu Gottesdiensten und anderen gemeindlichen Aktivitäten in ihrer Muttersprache. Häufig werden diese Gemeinden auch von Priestern begleitet, die aus den entsprechenden Ländern stammen.

Insgesamt sind die „muttersprachlichen Gemeinden“ organisatorisch in die einzelnen Bistümer innerhalb Deutschlands integriert und fügen sich so in den römischen Katholizismus Deutschlands ein.

- **Orthodoxe Internationale Gemeinden**

Auch wenn die orthodoxe Tradition eigentlich für jedes Land nur eine Orthodoxe Kirche kennt, sind aufgrund der Migration aus Südost- und Osteuropa in Deutschland verschiedene Orthodoxe Kirchen mit ihren Gemeinden präsent. Sie orientieren sich in der Regel an den Herkunftsländern der einzelnen Gemeindemitglieder. Manchmal finden sich auch mehrere unterschiedliche, miteinander konkurrierende Gemeinden aus dem gleichen Land. Dies hat häufig mit Spaltungen dieser Kirchen in ihren Herkunftsländern zu tun, die nicht selten politisch motivierte Ursachen haben.

Die meisten Orthodoxen Kirchen haben sich in der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland zusammengefunden.

- **Altorientalische Internationale Gemeinden**

Altorientalische Kirchen werden die Kirchen genannt, die in der Regel aus dem Nahen Osten oder Afrika stammen und nicht zu der klassischen (byzantinischen) orthodoxen Tradition gehören, obwohl sie sich selbst als orthodox bezeichnen. Dazu zählen beispielsweise die Koptische

Kirche aus Ägypten, die Armenisch-apostolische Kirche, sowie die Eritreische und die Äthiopische Orthodoxe Kirche.

Auch die Gemeinden dieser Kirchen in Deutschland sind häufig gemäß ihrer Herkunftsländer organisiert.

- **Evangelische Internationale Gemeinden**

Innerhalb der evangelischen Internationalen Gemeinden herrscht eine große, manchmal kaum zu überschauende Vielfalt an Traditionen und Glaubensüberzeugungen. Häufig sind die Gemeinden, deren Mitglieder aus europäischen Ländern oder aus Nordamerika stammen, in einer Art „Auslandsgemeinden“ der jeweiligen Herkunftsländer organisiert: Da gibt es amerikanische, niederländische und finnische ebenso wie ungarische und schwedische Gemeinden, die dann auch ihre jeweilige konfessionelle Prägung besitzen: Während die Finn\*innen und Schwed\*innen traditionell lutherisch sind, sind die Ungar\*innen und die Niederländer\*innen reformiert und die Angehörigen der „Episcopal Church“ anglikanisch. Zu diesen „muttersprachlichen Auslandsgemeinden“ kommt eine Vielzahl Internationaler Gemeinden afrikanischer, asiatischer und lateinamerikanischer Herkunft hinzu. Manche dieser Gemeinden haben ihren Ursprung in Kirchen, die aus der europäischen Mission in Afrika oder Asien entstanden sind, wie beispielsweise die Gemeinden der Presbyterian Church of Ghana oder die Eritreisch-lutherische Gemeinde. Die Gemeinden dieser Kirchen sind - je nach der konfessionellen Prägung ihrer Herkunftskirchen – lutherisch, reformiert oder uniert. Viele evangelische Internationale Gemeinden aber sind entweder hier entstanden oder sie sind Gemeinden von unabhängigen afrikanischen, lateinamerikanischen oder asiatischen Kirchen. Einige davon wurden extra gegründet,

um Europa wieder zu missionieren (so genannte „Reverse Mission Churches“). Häufig haben diese Gemeinden eine pfingstlerisch-charismatische Theologie.

Die oft gestellte Frage danach, wie viele Gemeinden es wohl auf dem Gebiet von EKHN und EKKW gibt, ist letztlich nicht zu beantworten: Internationale Gemeinden unterliegen einer großen Fluktuation. Jedes Jahr lösen sich Gemeinden auf und es werden neue gegründet. Andere Gemeinden teilen oder spalten sich, sodass die Lage unübersichtlich bleibt. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass es im Rhein-Main-Gebiet mehr als 100 Internationale Gemeinden gibt, wobei die muttersprachlichen Gemeinden der römisch-katholischen Kirche nicht mitgezählt werden.

Schwerpunkte Internationaler Gemeinden sind neben dem Rhein-Main-Gebiet die Regionen Kassel und Hanau, aber auch die mittelhessischen Städte Gießen und Marburg.

Die Situation der Menschen, die sich in den Internationalen Gemeinden versammeln, ist von einer großen Vielfalt geprägt. Dies liegt auch daran, dass Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns nach Deutschland gekommen sind und kommen. Schon vor Jahrhunderten wanderten Menschen bei uns ein. Sie kamen aus wirtschaftlichen (polnische Einwanderung in das Ruhrgebiet), religiösen (Hugenotten und Waldenser) oder auch politischen (Einwanderung aus den Ländern des „Ostblocks“) und auch noch aus vielen anderen Gründen hierher.

Viele der Gemeinden, die sie gegründet haben, werden heute nicht mehr als Internationale Gemeinden erkannt: Die durch Hugenotten gegründeten Gemeinden sind in der Regel Gemeinden unserer Landeskirchen und oft nur noch im Namen als Internationale Gemeinden erkennbar (beispielsweise die

Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt, oder die Französisch-reformierte Gemeinde Offenbach). Einige historische Gemeinden sind im Laufe der Zeit verschwunden und in anderen Gemeinden aufgegangen (beispielsweise die Niederländisch-reformierte Gemeinde Frankfurt in der Reformierten Gemeinde).

Im 20. Jahrhundert setzte eine sehr vielgestaltige Einwanderung nach Deutschland ein. Es kamen die so genannten „Gastarbeiter\*innen“, es kamen Geflüchtete und es kamen und kommen Menschen, die durch ihre Arbeit nur zeitweise bei uns leben. Dabei leben neben denen, die legal hier bei uns in Deutschland wohnen, auch zwischen 500.000 und einer Million Menschen unter uns, die keine Ausweispapiere besitzen und deshalb ständig in Angst vor Entdeckung und Abschiebung leben müssen.

So vielfältig wie die Herkunftsregionen und die Gründe für die Migration nach Deutschland, so vielfältig sind auch die ökonomischen Verhältnisse, in denen diese Menschen leben. Dabei hat die ökonomische Situation immer wieder etwas mit der Herkunft zu tun: Viele Menschen, die als Geflüchtete hierhergekommen sind und in der Regel alle, die als „Illegale“ bei uns sind, leben in schwierigen ökonomischen Umständen, während diejenigen, die durch ihre Firmen hergeschickt wurden, in der Regel in den oberen Einkommenskreisen zu Hause sind.

Evangelische Internationale Gemeinden sind sehr unterschiedlich organisiert: Von losen Gruppen ohne jeden rechtlichen Status, über Vereine bis hin zu Gemeinden, die sich der Landeskirche angeschlossen haben, gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Organisationsformen. Innerhalb der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gibt es zwei Internationale Gemeinden, die als „Anstaltsgemeinden“ Mitgliedsgemeinden



der Landeskirche sind: die Evangelische Indonesische Kristus-gemeinde Rhein-Main und die Koreanische Evangelische Kirchengemeinde Rhein-Main. Darüber hinaus gibt es die Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde Am Marktplatz in Neu-Isenburg, die aus einer Eritreisch-evangelisch-lutherischen Gemeinde und einer Evangelisch-reformierten Gemeinde besteht.

Viele Mitglieder anderer Internationaler Gemeinden haben eine doppelte Mitgliedschaft: zum einen sind sie Mitglied einer Kirchengemeinde der Landeskirche, zum anderen gehören sie zu einer Internationalen Gemeinde. Kirchenrechtlich geregelt ist dies nur mit der Finnischen und der Ungarischen Kirche, deren Mitglieder automatisch Mitglieder einer EKD-Landeskirche sind. Bei den übrigen Internationalen Gemeinden ist dies häufige Praxis, ohne dass dies kirchenrechtlich so vorgesehen ist.

Besonders seit der Ankunft vieler Geflüchteter in Deutschland im Jahr 2015 sind viele Menschen iranischer oder afghanischer Herkunft bei uns zum christlichen Glauben konvertiert und bilden einen oftmals erheblichen Teil der Gottesdienstgemeinden. Gerade weil sie häufig nicht in Internationalen Gemeinden organisiert sind, tragen sie zu einem nicht geringen Teil dazu bei, der Vielfalt der Kirchen und Gemeinden ein Gesicht zu geben.

## Beispiele internationaler Gemeinden

### Evangelisch Indonesische Kristusgemeinde

Wir, die Ev. Indonesische Kristusgemeinde, sind eine Kirchengemeinde der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) im Herzen von Frankfurt mit Gemeindegliedern aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet. In der Gemeinde versammeln sich Christ\*innen vor allem aus Indonesien oder mit indonesischem Hintergrund. Wir leben und bezeugen gemeinsam den christlichen Glauben nach indonesisch-kultureller Tradition und vor allem in indonesischer Sprache.

Ursprünglich waren die Mitglieder der Gemeinde aus dem Rhein-Main-Gebiet, vor allem Familien von Arbeitnehmer\*innen aus Indonesien, die schon seit den Siebzigern in Deutschland ansässig sind. Viele Kinder dieser Familien aus der „2. Generation“, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, haben inzwischen eigene Familien gegründet und sind weiterhin Teil der Gemeinde. Auch gibt es in unserer Gemeinde zahlreiche binationale Ehepaare, die teilweise seit Jahrzehnten Mitglied bei uns sind.

Zudem ist die Gemeinde Heimat für indonesische Studenti\*innen, die für die Dauer ihres Studiums Mitglied einer indonesischen Glaubensgemeinschaft sein möchten und Arbeitnehmer\*innen, die aus Indonesien in das Rhein-Main-Gebiet eingewandert sind.

Das zentrale verbindende Element in unserer Gemeinde ist der Glaube an Jesus Christus: wir sehen uns als seine Gemeinde in der Tradition des evangelischen Christentums mit der Erkenntnis „dass allein Jesus Christus unser Heil ist, uns offenbart allein in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, geschenkt allein aus Gnaden, empfangen allein im Glauben.“ Diesen



Glauben leben und bezeugen wir im Kontext der indonesischen Sprache und der indonesischen Kultur und den christlichen Traditionen aus unseren indonesischen Herkunftskirchen.

In unserer Gemeinde spiegelt sich die kulturelle Vielfalt Indonesiens wider: unsere Mitglieder stammen aus verschiedenen Regionen in Indonesien, die sehr unterschiedliche Sprachen und kulturelle Traditionen haben. Dennoch zeichnet uns ein starker familiärer Zusammenhalt aus, da wir verbunden sind durch den gemeinsamen christlichen Glauben. Wir leben trotz aller kultureller Unterschiede in einer lebendigen Gemeinschaft zusammen, ganz nach dem Staatsmotto Indonesiens »Einigkeit in der Vielfalt«. Dieser Wahlspruch steht im Staatswappen und ist mit den fünf Grundsätzen Indonesiens fest verankert. Der oberste dieser Grundsätze ist der goldene Stern auf dem schwarzen Schild in der Mitte des Wappens: er steht für den Glauben an einen Gott. Für viele Gemeindemitglieder ist die Kristusgemeinde ein Stück „Heimat fern der Heimat“: eine Möglichkeit in Frankfurt in ihrer Sprache den christlichen Glauben zu leben und kulturelle Traditionen zu pflegen. Diese Erfahrung mit multikulturellem Zusammenleben möchten wir auch mit unseren Mitchristen in der EKHN teilen.

Wichtig ist uns der Gebrauch und die Pflege der indonesischen Nationalsprache, dem sog. „Bahasa Indonesia“. Rund 500 Ethnien sprechen in etwa 700 verschiedene Sprachen und Dialekte. Bei der Staatsgründung Indonesiens nach dem

zweiten Weltkrieg war daher die Schaffung einer verbindenden Nationalsprache oberstes Gebot. Und obwohl „Bahasa Indonesia“ bis heute von vielen Bewohner\*innen Indonesiens nur wie eine Fremdsprache gelernt wird, ist es eine Erfolgsgeschichte. Diesen Erfolg möchten wir unseren Kindern der „Dritten Generation“ auch in unserer Heimat Frankfurt weitervermitteln und streben daher u.a. auch im Kindergottesdienst die Pflege dieser Sprache oder auch anderer Sprachen aus Indonesien an. Immer mehr erhalten wir auch Anfragen von Erwachsenen, welche zum Urlaub oder auch für geschäftliche Zwecke die indonesische(n) Sprache(n) erlernen möchten. Daher ist an dieser Stelle auch mittelfristig ein Ausbau geplant.



Wir sehen uns auch als Brücke zwischen indonesischen Christ\*innen und der Christenheit in Deutschland: Wir möchten in der EKHN unsere Perspektive und Erfahrungen als indonesische Christinnen und Christen einbringen und indonesischen Christinnen und Christen die Anliegen und Perspektiven von Christinnen und Christen aus Deutschland nahebringen.

Als Mitglied der EKHN nehmen wir aktiv am kirchlichen Leben in Frankfurt teil: wir haben eine lange und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Ev.-luth. St. Paulsgemeinde, mit der wir seit über 30 Jahren zusammen in der Alten Nikolaikirche am Römerberg zusammenleben. Zudem sind wir im Frankfurter Stadtdekanat vertreten und pflegen eine lange Zusammenarbeit mit dem Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW. Uns ist auch die Stärkung der ökumenischen Zusammenarbeit in Frankfurt wichtig: wir sind ein Gründungsmitglied des Internationalen Konvents christlicher Gemeinden Rhein-Main e.V. und arbeiten in diesem Zusammenhang auch mit anderen christlichen Internationalen Gemeinden zusammen.

Wir pflegen gute Beziehungen zu Institutionen der indonesischen Community in Frankfurt, wie dem Generalkonsulat der Republik Indonesien, anderen christlichen indonesischen Gemeinden sowie der Gemeinschaft der Indonesischen Muslime in Frankfurt und Umgebung.

Wir nehmen auch aktiv am städtischen Leben in Frankfurt teil und bieten regelmäßig Veranstaltungen an.

## Divine Impact Church of God, Kassel

Die Divine Impact Church of God wurde 2009 von Pastor Steve Ogedegbe und anderen gegründet.

Pastor Steve Ogedegbe: Ich war schon vor der Gründung der Divine Impact Church durch meine Mitwirkung in der Leitung des Himmelsfels in Spangenberg aktiv mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) verbunden. Mit meinem Kollegen Johannes Weth hatten wir die Vision, Konfessionen, Denominationen und Kulturen verstärkt zusammenzubringen. Als ich beauftragt wurde, die Divine Impact Church zu gründen, lag der Schwerpunkt darauf, in die Lücken zu gehen und neue Brücken zu bauen. Die Divine Impact Church basiert auf dem prophetischen Auftrag, das Evangelium zu vereinfachen und Brüder und Schwestern aus aller Welt als Familie Gottes in Kassel zusammenzubringen.

Um diesen Auftrag zu erfüllen, haben wir uns entschlossen, in der Stadt aktiv zu werden, indem wir am internationalen Gottesdienst der EKKW in Kassel teilnahmen und dadurch Kontakte zu anderen Gemeinden wie beispielsweise der Erlöserkirche und der Neuen Brüdergemeinde unter der Leitung von Pfarrer Stefan Nadolny knüpften. Pfarrer Nadolny wurde ein enger Freund und Bruder, dessen Freundschaft auf Augenhöhe wir schätzen gelernt haben.

Wir begannen, an der Idee einer Zusammenarbeit der Gemeinden (international und landeskirchlich) im Sinne der wachsenden interkulturellen Begegnung und Gemeinschaft zu arbeiten. Wir wollten herausfinden, ob es möglich ist, die beiden Gemeinden in Leben und Organisation zu verbinden. Die beiden Kirchenvorstände treffen sich daher seit einigen Jahren. Wir diskutieren immer noch über die vielfältigen

Hindernisse und wie man sie überwinden kann. Bislang haben wir mehrere gemeinsame Gottesdienste, interkulturelle Sommerfeste und interkulturelle Weihnachtsfeiern mit mehr als 150 - 200 Menschen gefeiert.

Durch die Zusammenarbeit von Himmelsfels und der Divine Impact Church haben wir auch als Gemeinde sehr große Anerkennung von Seiten der Landeskirche erfahren. Die Anerkennung drückt sich auch darin aus, dass ich durch die EKKW seit dem ersten Juli 2021 als ökumenischer Mitarbeiter in der Leitung des Himmelsfels auch für die interkulturelle Ausstrahlung in die Region der EKKW eingesetzt werde.

Auch die Gemeinde Divine Impact Church freut sich über diese Zusammenarbeit und Entwicklung und hofft auf eine Kirche ohne Mauern und Grenzen, so dass wir uns gegenseitig in dem Raum willkommen heißen können, den wir gemeinsam als eine hoffentlich gottgegebene und -gesegnete Realität aufbauen.



## Finnische Gemeinde, Frankfurt am Main

Seit 1972 haben Finn\*innen Gottesdienste auf Finnisch in Frankfurt gefeiert. Die Gemeinde verbindet Finn\*innen und ihre Familien sowie Finnlandfreund\*innen und andere Interessierte, und gibt die Möglichkeit für zweisprachige Familien an deutsch-finnischen Gottesdiensten sowie anderen Veranstaltungen und Gemeindeaktivitäten teilzunehmen.

Insgesamt gibt es 16 finnischsprachige Gemeinden in Deutschland und vier finnischsprachige Pfarrer\*innen. Alle 16 Gemeinden sind durch das Zentrum der finnischen kirchlichen Arbeit (ZfKA) miteinander verbunden. Die Arbeit in Deutschland wird durch die Vereinbarung zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unterstützt. Das bedeutet, dass die Mitglieder der finnischen Gemeinden auch Mitglieder der Ortsgemeinden in Deutschland sind. Das Ziel der Vereinbarung ist, dass die Finn\*innen die in Deutschland wohnen, in die Ortsgemeinden integriert werden, aber trotzdem die Möglichkeit haben, an den finnischsprachigen Gemeindeaktivitäten teilzunehmen und Seelsorge auf Finnisch zu bekommen.







Die finnische Gemeinde Frankfurt ist von Anfang an im internationalen Kontext aktiv gewesen. Sie ist eine der Gründungsgemeinden des Internationalen Konvents christlicher Gemeinden Rhein-Main e.V.. Die Zusammenarbeit mit der deutschsprachigen Gemeinde ist für uns Finn\*innen und Finnen immer sehr wichtig gewesen. Hier in Frankfurt freuen wir uns sehr, dass wir die Möglichkeit haben, Gottesdienste zusammen mit der Dornbuschgemeinde zu feiern. Am Dornbusch gibt es auch andere ökumenische Feiern und Veranstaltungen, die wir gemeinsam mit verschiedenen Gemeinden und Glaubensgruppen veranstalten. Für uns ist es wichtig, dass wir mit den anderen Gemeinden zusammenkommen können. Diese ökumenischen Veranstaltungen und Feiern bieten uns auch die Möglichkeit, etwas Neues zu lernen und miteinander Ideen und Meinungen auszutauschen.

Der deutsch-finnische Gottesdienst findet in Frankfurt mindestens einmal pro Monat statt. Wir feiern unsere Gottesdienste in der Dornbuschkirche, neben der uns eigene Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, in die die Gemeinde im Jahr 2000 aus Niederrad umgezogen ist.

Heutzutage haben wir unterschiedliche Gruppen, die sich regelmäßig treffen. Es gibt Angebote für alle Altersgruppen sowie Veranstaltungen, die alle zusammenbringen. Wir wollen ein lebendiges Gemeindeleben haben und heißen alle sehr herzlich willkommen zu unserer Gemeinde.

## 2. Theologische Voraussetzungen und Herausforderungen

Unsere Gesellschaft ist vielfältig. Menschen aus den unterschiedlichsten Teilen dieser Erde leben hier zusammen. Nicht wenige von ihnen sind Christ\*innen. Damit werden unsere christlichen Gemeinden auch vielfältiger – theoretisch jedenfalls. In der Praxis ist das oft anders: meist bleiben Menschen einer bestimmten Herkunft und Nationalität unter sich.

Dabei steht gerade Christ\*innen die Vielfalt der Menschen und Kulturen ins Stammbuch geschrieben: Schließlich waren schon die ersten Gemeinden dadurch geprägt, dass in ihnen nicht nur die unterschiedlichsten sozialen Gruppen anzutreffen waren (von Versklavten bis zu Sklavenhaltenden), sondern auch Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Herkunftsländern zusammenkamen.

Denn der christliche Glaube ist keine „Volksreligion“. Das beinhaltet nicht nur das Wissen darum, dass Gott selbst Schöpfer\*in aller Menschen und auch der Vielfalt der Völker ist (1. Mose 10,32), sondern auch der Glaube an Jesus Christus selbst.

Das Christentum ist ein Glaube, der „entgrenzt“ – dort wo Menschen Grenzen sehen, hat Gott in Jesus Christus alle Grenzen niedergerissen. Das wird beispielhaft deutlich an der Aufhebung der Trennung zwischen „Juden“ und „Heiden“, die in Jesus Christus ihren Ursprung hat. Seit sich der Glaube an Jesus Christus verbreitet hat, wurden zu ihm alle Menschen eingeladen – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Kultur oder was sonst immer Menschen voneinander trennen kann (Galater 3,28).

Dabei ging es nie um eine Aufhebung der Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen: Gerade die Pfingstgeschichte erzählt ja davon, wie die unterschiedlichsten Men-

schen die frohe Botschaft in ihrer je eigenen Muttersprache gehört haben – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Vielfalt gewollt und gewürdigt wird.

Theologisch gesehen sind wir also von Anfang an vielfältig – in jeder Hinsicht. Im Laufe der Geschichte ist diese Vielfalt in den konkret existierenden Gemeinden und damit oft auch im Bewusstsein der Gläubigen insgesamt verloren gegangen. Es bildeten sich Gemeinden und Kirchen heraus, zu denen in der Regel nur Angehörige einer Sprache, eines Volkes gehörten. Und mit der Zeit hielten viele Christ\*innen dies für den Normalzustand, ja manche glaubten gar, dass dies der von Gott gewollte Zustand einer Gemeinde und Kirche sei.

Die Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts brachten zunehmend Christ\*innen anderer Herkunft zu uns – und stellten damit die „volkstümliche Einheitlichkeit“ der Gemeinden in Frage.

Die kulturelle Vielfalt, in der sich der christliche Glaube darstellt, soll dabei kein Hindernis sein, sondern kann uns dazu bewegen, dieser so vielfältigen Welt in Wort und Tat (Epheser 4,3-6) angemessen das Evangelium zu verkünden.

Die eine Taufe ist dabei das einigende Band, das alle Christ\*innen zum einen Leib Christi zusammenfügt, dessen Einheit gerade in der Vielfalt der Gaben und Traditionen zum Ausdruck gebracht wird (1. Korinther 12).

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und die Evangelische Kirche von Kurhessen Waldeck verstehen sich dabei als Teile der weltweiten Christenheit, die dazu beitragen wollen, die Einheit des Leibes Christi sichtbar zu machen und nach

Gemeinschaft und Verständigung unter den christlichen Kirchen zu suchen.

Die unterschiedlichen Traditionen und kulturellen Prägungen, die es unter Christenmenschen gibt, sind dabei gerade nach den Erkenntnissen der Reformation kein Hindernis für die Einheit.

Schon die Augsburger Konfession hält fest, dass überall dort Kirche ist, wo das Evangelium gepredigt und die Sakramente Abendmahl und Taufe gefeiert werden (Confessio Augustana Ziffer VII).

Auf der Grundlage dieser Erkenntnis konnte 1973 auch die Leuenberger Konkordie vereinbart werden, die den Kirchen reformierter, unierter und lutherischer Tradition die volle Kirchengemeinschaft gebracht hat.

Die Einheit, auf die hier hingearbeitet wird, ist die Einheit der „versöhnten Vielfalt“. Auf dem Weg hin zu dieser Einheit spielen die Internationalen Gemeinden eine besondere Rolle. Denn am Kontakt mit ihnen entscheidet sich vor Ort, ob die „Einheit in Vielfalt“ nur ein Lippenbekenntnis ist, oder ob sie auch ganz konkret „Hand und Fuß“ bekommt.

In welcher Weise diese Kontakte gestaltet werden, wird sicher von Ort zu Ort unterschiedlich sein: die Möglichkeiten reichen von gut nachbarschaftlichen Beziehungen über gemeinsame Projekte und Gottesdienste bis hin zur Mitgliedschaft Internationaler Gemeinden in den Landeskirchen und Teilgemeinden unter dem Dach einer gemeinsamen Kirchengemeinde.

## Themenfelder für das gemeindliche Gespräch

So vielfältig wie die Internationalen Gemeinden sind, denen landeskirchliche Gemeinden begegnen, so vielfältig sind auch die theologischen Prägungen und Traditionen, die sie auszeichnen. So werden sich in Begegnungen zwischen landeskirchlichen und Internationalen Gemeinden unterschiedliche Fragestellungen eröffnen, je nachdem, ob es sich bei der Internationalen Gemeinde um eine charismatisch geprägte Gemeinde mit Menschen aus afrikanischen Ländern, eine koreanische Missionsgemeinde oder eine Auslandsgemeinde einer europäischen Kirche handelt – um nur einige Möglichkeiten zu nennen. Dabei wird manches neugierig machen, anderes wird befremdlich sein und einiges wird wiedererkannt werden. Auf alle Fälle lohnt es sich, in Gespräche und Begegnungen einzutauchen.

Für landeskirchliche Gemeinden können diese Gespräche und Begegnungen Anstoß sein, über ihr eigenes Profil, ihre eigene Position nachzudenken. Die eigene Spiritualität und Frömmigkeit wird hinterfragt und die Frage danach, welche Wichtigkeit Bibel, Bekenntnis und Gebet haben, wird sich stellen.

Internationale Gemeinden dagegen erleben ihrerseits bei uns eine andere Spiritualität und Frömmigkeit, ein anderes Denken über ethische Probleme und erfahren, wie sich christliches Leben in ihrer „neuen Heimat“ darstellt.

Voraussetzung für ein gutes Gespräch ist natürlich, dass man sich gegenseitig Respekt und Wertschätzung entgegen bringt, dass man sich gut zuhört und einander als Schwestern und Brüder in Christus anerkennt. Um dies wirklich gut zu können, ist eine Atmosphäre des Vertrauens nötig. Dem können Musik und eine lockere Atmosphäre, gutes Essen und ein einladender Raum dienen, in dem sich wirkliche Begegnungen ereignen können.

Bei den Gesprächen, die sich entwickeln, ist es wichtig zu bedenken, dass theologische Klärungsgespräche eine westliche Tradition haben und für Menschen aus anderen Kulturkreisen eher fremd sein können. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, einander Fragen zu stellen, die Beschreibungen zulassen. Wer von seinem eigenen Erleben berichtet, zeigt etwas von der eigenen Spiritualität und Frömmigkeit, ohne die Frömmigkeit und Tradition des Gegenübers zu bewerten oder gar in Frage zu stellen.

Dabei kann gemeinsames Bibellesen ein guter Einstieg sein. Denn worin auch immer christliche Gemeinden sich unterscheiden, in der Bibel haben sie eine gemeinsame Grundlage. Die Weise, die Bibel zu lesen, kann dabei sehr unterschiedlich sein – und führt nicht selten auch zu Konflikten.

Eine vielfach bewährte Methode, die Bibel gemeinsam zu lesen ist das aus Südafrika stammende „Bible-Sharing“. In sieben Schritten wird hier das kultur- und frömmigkeitsübergreifende Bibelgespräch gefördert. Besonders geeignet ist diese Methode für kleine Gruppen und persönliche Gespräche.



Wer offen ist für die Wahrnehmung der vielfältigen Unterschiede, die es zwischen Christ\*innen gibt, der und die wird auch wahrnehmen, wie sehr unsere eigene Art, die Bibel zu verstehen, von der eigenen Kultur geprägt ist.

Das zeigt sich besonders auch in der unterschiedlichen Form, Gottesdienste zu feiern und Gottes Nähe zu suchen: Von leidenschaftlicher Begeisterung, die sich mitteilt, bis zur Versenkung in Stille und Meditation gehen hier die Prägungen, die Menschen mitbringen.

Dabei kann es keinesfalls darum gehen, die unterschiedlichen Weisen, Gottesdienste zu feiern, zu bewerten: Christenmenschen benötigen keine Einheitlichkeit in der Form, wie sie Gott feiern und ihren Glauben ausdrücken. Die Vielfalt, die sich hier zeigt, bringt die Vielfalt der Kulturen und Menschen zum Ausdruck, die Gott geschaffen hat.

## **Bibel**

In allen christlichen Gemeinden und Kirchen spielt die Bibel eine zentrale Rolle. Dabei unterscheiden sich die Gemeinden und Kirchen allerdings sowohl darin, wie die Bibel verstanden und interpretiert wird, als auch darin, welche Rolle sie im alltäglichen Leben der Gemeindeglieder spielt.

Während sich in den meisten europäischen und nordamerikanischen Kirchen reformierter, lutherischer oder unierter Prägung eine Betrachtungsweise der Bibel durchgesetzt hat, bei der versucht wird, sie in ihrem historischen Kontext und in ihrem geschichtlichen Geworden-Sein zu verstehen, so sehen viele charismatisch-pfingstlerisch geprägte Gemeinden und Kirchen in der Bibel das direkt den Schreibenden eingegebene Wort Gottes. Dies führt dann häufig dazu, dass beispielsweise

die Evolutionstheorie abgelehnt wird, da die Bibel die Erschaffung der Welt in sechs Tagen beschreibt. Biblische Texte werden in diesen Traditionen auch direkt auf das Alltagsleben bezogen und beispielsweise auch als klare moralische Aussagen, die so zu befolgen sind, angesehen.

Insgesamt kann man bei Gemeinden der charismatisch-pfingstlerischen Bewegung feststellen, dass das Lesen der Bibel sowohl im Gottesdienst als auch im täglichen Leben eine große Rolle spielt. So nehmen auch viele Gemeindeglieder ihre – oft mit vielen Zetteln gespickten und zerlesenen – Bibeln mit in den Gottesdienst, um direkt das nachvollziehen zu können, was der\*die Predigende sagt.

Auch wenn die Sichtweisen auf die Bibel unterschiedlich sein mögen, so bildet die Bibel doch die gemeinsame Grundlage aller christlichen Kirchen und Gemeinden und ist deshalb auch eine gute Möglichkeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

## **Kirche und Gemeinde**

Internationale Gemeinden verstehen sich in der Regel als eigene Kirchen. Unabhängig davon, ob sie „Auslandsgemeinden“ einer Kirche im Herkunftsland ihrer Gemeindeglieder sind oder ob sie als unabhängige Gemeinde erst hier bei uns entstanden sind.

Anders als bei den meisten landeskirchlichen Gemeinden haben Internationale Gemeinden kein „Wohnortprinzip“: ähnlich wie bei Personalgemeinden der Landeskirchen ist die Mitgliedschaft in einer je konkreten Gemeinde hier durch freie Wahl bestimmt.



Pfingstlerisch-charismatische Gemeinden verstehen sich – in all ihrer Unterschiedlichkeit – als Teil einer weltweiten Bewegung, auch wenn diese keine einheitliche Organisationsform hervorgebracht hat.

Manche Internationale Gemeinden sehen sich auch als überkonfessionell und haben Mitglieder, die in ihren Herkunftsländern der katholischen, methodistischen, presbyterianischen oder noch anderen Kirchen angehörten.

Gemeinsam ist den Internationalen und landeskirchlichen Gemeinden, dass sie sich als Teil der weltweiten Christenheit verstehen, bei der die Herkunft der Menschen keine Rolle spielt.



## Pfarr- oder Pastor\*innenamt

Das Amtsverständnis der verschiedenen Internationalen Gemeinden ist sehr vielfältig. Innerhalb des protestantischen Bereichs wird dabei in den Kirchen, die aus den klassischen konfessionellen Traditionen stammen, also den lutherischen, reformierten oder unierten Kirchen, besonders Wert auf die Berufung und Beauftragung durch eine Kirchenleitung gelegt und ein theologisches Studium vorausgesetzt.

Auch wenn das Niveau der Ausbildungen unterschiedlich ist, so gilt sie dennoch als Voraussetzung für die Übernahme des Pfarr- oder Pastor\*innenamtes. Hier tritt neben die eigene Berufung (*vocatio interna*) die Berufung durch ein kirchenleitendes Gremium (*vocatio externa*) hinzu und gilt auch als Bedingung, um im Pfarr- oder Pastor\*innenamt arbeiten zu können.

In der pfingstlerisch-charismatischen Tradition ist dies häufig anders: hier liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Berufung durch Gott, die ein Mensch erfährt. Häufig gilt dabei eine theologische Ausbildung als überflüssig und auch eine Berufung durch eine Kirche wird nicht als nötig angesehen.

Da die Berufung direkt durch Gott erfolgt, geht sie mit einer entsprechenden Autorität einher, die als Autorität Gottes



angesehen wird. Verknüpft wird die Autorität der Pfarrperson mit deren Lebenswandel, der sich direkt an der meist wörtlich verstandenen biblischen Moral messen lassen muss.

Zum Selbstverständnis von Pastor\*innen gehört dabei auch, dass sich diese durch besondere geistliche Übungen auszeichnet: fasten und häufiges, auch öffentlich wahrnehmbares Gebet gehören hier ganz selbstverständlich dazu.

Im Gegenzug wird von den Gemeindegliedern ein entsprechender Respekt erwartet. Häufig gibt es deshalb in pfingstlerisch-charismatischen Gemeinden keine weiteren Leitungsfunktionen, wie etwa in der Landeskirche der Kirchenvorstand. Fühlt sich in einer solchen Gemeinde ein weiteres Mitglied als von Gott berufene\*r Pastor\*in, so spaltet sich die Gemeinde häufig, was aber grundsätzlich nicht als Problem gesehen wird.

Die Autorität, die sich von Gottes Autorität ableitet, drückt sich häufig auch in den entsprechenden Titeln aus: Nicht wenige Pastor\*innen gelten als Apostel\*innen oder Bischöf\*innen. Pastorinnen gibt es in diesen Gemeinden eher selten, obwohl sie nicht ausgeschlossen sind, da ja die Berufung durch Gott sowohl Männer als auch Frauen treffen kann.

## Heiliger Geist

Zum Grundbestand des christlichen Glaubens gehört der Glaube an den dreieinigen Gott. Darüber sind sich fast alle christlichen Gemeinden und Kirchen einig. Unterschiedliche Auffassungen gibt es darüber, in welcher Weise sich Gott in dieser Welt erfahren lässt. Besonders das Wirken des Heiligen Geistes wird hier sehr unterschiedlich erfahren und darum auch unterschiedlich theologisch gewertet.

Viele Internationale Gemeinden pfingstlerisch-charismatischer Prägung erfahren das Wirken des Heiligen Geistes in besonderer Weise dadurch, dass die Gläubigen „in Zungen“ reden. Auch wird die Welt häufig als ein Ort beschrieben, in dem die unterschiedlichsten Geister und Kräfte wirken. Dabei rühren oft Schwierigkeiten, Krankheiten und manchmal sogar die Armut in dieser Weltsicht von bösen Geistern und Dämonen her, die mit Hilfe des Heiligen Geistes und der Kraft des Gebetes bekämpft werden müssen.

Diese, den landeskirchlich geprägten Christ\*innen oft fremde, dualistische Einteilung der Welt in Gut und Böse führt nicht selten zu Irritationen in Begegnungen.

## Taufe

Die Taufe verbindet Christ\*innen der unterschiedlichsten Konfessionen über Kontinente und Kulturen miteinander. Sie ist die gemeinsame Grundlage, aufgrund derer sich die einzelnen Gemeinden und Kirchen als Glieder am Leib Christi erkennen.

Dennoch werden die Akzente auch in der Tauflehre unterschiedlich gesetzt: Legen die meisten Kirchen bei der Taufe den Schwerpunkt auf das Handeln Gottes, das allem menschlichen Handeln vorausgeht, so legen die Kirchen und Gemeinden der täuferischen (baptistischen) Tradition den Schwerpunkt auf die Entscheidung des Einzelnen, sich durch die Taufe zu seinem Glauben zu bekennen.

Dies kann zu Schwierigkeiten führen, wenn es darum geht, die Säuglings- und Kleinkindertaufe anzuerkennen, da hier die bewusste Entscheidung des Menschen fehlt.



In den Kirchen und Gemeinden pfingstlerisch-charismatischer Tradition tritt neben die Wassertaufe die besondere Erfahrung der Geisttaufe. Diese kann durch Handauflegung geschehen, aber sich auch spontan ereignen. Häufig wird dabei als äußeres Zeichen der Geisttaufe das „Reden in Zungen“ verstanden. Dieses „Reden in Zungen“ – in der Regel handelt es sich um ein Sprechen, das von anderen nicht zu verstehen ist – wird dabei als Sprache der Engel angesehen.

### **Ethik und Weltverantwortung**

Gemeinsam ist allen christlichen Gemeinden die Gewissheit, dass das Leben als Christ\*in Konsequenzen nach sich zieht. Welche Konsequenzen das aber sind, darüber kommt es häufig zu heftigen Kontroversen.

Viele Kirchen und Gemeinden aus dem „globalen Süden“ sehen hier in erster Linie den persönlichen Lebenswandel der zum Glauben gekommenen Menschen als Maßstab dafür, wie ein\*e Christ\*in sein und ihr Leben zu gestalten hat. Dabei liegt oft ein besonderer Schwerpunkt auf dem Umgang mit Alkohol und der Gestaltung der Sexualität. So gilt in der Regel praktizierte Homosexualität als schwere Sünde, Sexualität außerhalb der Ehe und das Trinken von Alkohol wird als unbiblisch abgelehnt.

Bei landeskirchlichen Gemeinden und der Mehrzahl der Internationalen Gemeinden, die aus Europa oder Nordamerika kommen, stehen dagegen die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen des Glaubens im Vordergrund: ein hohes Maß an diakonischem Engagement, das Eintreten für Frieden und Versöhnung, sowie bestimmte politische Entscheidungen, die durch die christliche Botschaft geboten erscheinen.

Die Unterschiedlichkeit der ethischen Entscheidungen durch die einzelnen Kirchen wiegt oft schwerer als theologische Unterschiede und führt so häufig zu echten Kontroversen bis hin zur Feststellung der Unvereinbarkeit der Positionen.

### **Gottesdienstkultur**

Von Anfang an war die Feier des Gottesdienstes in den unterschiedlichen christlichen Gemeinden von einer großen Vielfalt geprägt. Hier tritt am deutlichsten nach außen, welchen Einfluss die jeweilige Kultur auf die Praxis des christlichen Glaubens ausübt. In der Regel ist dies auch unproblematisch – es kann dann zu Schwierigkeiten führen, wenn Gemeinden mit einer sehr unterschiedlich geprägten Gottesdienstkultur miteinander Gottesdienst feiern wollen.

So trifft immer wieder die Tradition, möglichst alles, was im Gottesdienst geschieht, vorher schriftlich zu fixieren, auf die Tradition, dass sich der Heilige Geist am besten in spontanen Gebeten und Ansprachen Bahn bricht. Dahinter stehen auch unterschiedliche Verständnisse von Gebet: Kommt bei vielen Gemeinden des „globalen Südens“ das Gebet spontan aus dem Herzen, so beten Christ\*innen aus der landeskirchlichen Tradition bei öffentlichen Anlässen meist vorformulierte Gebete.

So kann die gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten zur Herausforderung werden, die ein hohes Maß an Sensibilität von beiden Seiten erfordert.

## Heilung

Alle Menschen suchen danach, heil zu sein bzw. zu werden. Hier unterscheiden sich Christ\*innen nicht von ihren nicht-christlichen Geschwistern. Allerdings unterscheiden sie sich darin, wer dieses Heil schenken kann. Christenmenschen vertrauen letztlich darauf, dass das Heil – und damit auch die Heilung – von Gott her kommt.

Die landeskirchlichen Kirchen, sowie die meisten Kirchen Europas und Amerikas, haben dabei ein großes Zutrauen zur wissenschaftlichen Medizin. So werden Heilungsprozesse von den Erkenntnissen, die Gott der Wissenschaft geschenkt hat, erwartet. Diese werden dann durch Gebet und die Segnung von Kranken begleitet.

In vielen Internationalen Gemeinden wird der Schwerpunkt anders gelegt: Hier wird dem Gebet und der Segnung ein besonderes Gewicht im Zusammenhang der Heilung beigelegt und die medizinische Wissenschaft als Begleitung dieses Heilungsprozesses gewertet.

Dabei kann die Wurzel einer Krankheit auch in der Besessenheit durch böse Geister oder den Teufel gesehen werden, und so erhalten Heilungsgottesdienste, die mit Austreibung der Geister einhergehen können, ein besonderes Gewicht.

Einig sind sich die landeskirchlich geprägten und die Internationalen Gemeinden darin, dass gerade im Prozess der Heilung und des Heils Körper und Geist nicht völlig getrennt werden können.

### 3. Zusammenschlüsse und Ausbildungsmöglichkeiten

---

Im Bereich der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck besteht im Rhein-Main-Gebiet ein „Internationaler Konvent christlicher Gemeinden“. In ihm haben sich 31 Internationale Gemeinden unterschiedlichster Traditionen zusammengeschlossen, um ihre Interessen gegenüber der Landeskirche zu vertreten. Der Konvent hat sich 1999 gegründet und besteht aus einem fünfköpfigen Vorstand, sowie einem Geschäftsführer, der traditionell vom Evangelischen Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach gestellt wird.

Neben der Interessensvertretung gegenüber der Landeskirche hat sich der Konvent auch zur Aufgabe gesetzt, die Verständigung und das Miteinander der Mitgliedsgemeinden zu fördern. Dem dienen – neben der regelmäßigen Feier des Pfingstgottesdienstes mit dem Stadtdekanat Frankfurt und Offenbach am Pfingstmontag und dem sich anschließenden internationalen Fest ein jährliches Fußballturnier, ein „Abend der internationalen Chöre“ im Rahmen der „Interkulturellen Wochen“ und verschiedene Aktionen zum gemeinsamen Bibellesen.

Im Raum Kassel hat sich – im Anschluss an die internationalen Gospelgottesdienste, die hier bereits 2002 gefeiert wurden – eine eher lockere Form der Zusammenarbeit zwischen Internationalen Gemeinden und der Landeskirche gebildet. Schwerpunkte sind dabei die internationalen Gospelgottesdienste (mittlerweile auch „Praise nights“ genannt), sowie das internationale Neujahrsfest und der Kasseler Stadtfestgottesdienst.

Darüber hinaus gibt es einige Internationale Gemeinden, die in lokalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen vertreten sind, besonders Gemeinden orthodoxer und altorientalischer Tradition.



Im Rahmen der Arbeit mit Internationalen Gemeinden ist im Jahr 2018 der „Interkulturelle Lektor\*innenkurs“ entstanden, der Menschen mit interkulturellem Hintergrund auf das Lektor\*innen-Amt vorbereitet.

Wurde dieser Kurs als „Prototyp“ zunächst gemeinsam mit der Kirche der Pfalz durchgeführt, so wird er seitdem in alleiniger Verantwortung der EKHN gestaltet. Bisher gibt es 13 Lektor\*innen, die ihren Dienst in der EKHN tun. Eine zukünftige Zusammenarbeit mit der Ausbildung ins ehrenamtliche Verkündigungsamt der EKKW ist geplant.

Interkulturelle Lektor\*innenkurs 2018/19 © Wolfgang Hellmann



Auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck befindet sich bei Spangenberg der „Himmelsfels“. Es handelt sich um einen „Interkulturellen Lernort“, an dem Christ\*innen unterschiedlicher Traditionen und Kulturen zusammenkommen und gemeinsam versuchen, ihren Glauben zu leben. Dieser Ort hat sich seit seiner Gründung vor mehr als 10 Jahren zu einem Lernort entwickelt, der Konfirmand\*innen, Kirchenvorstände und viele andere Menschen in die Welt der internationalen und interkulturellen Ökumene einführt.

Als Begegnungsort zwischen landeskirchlicher und pfingstlerisch geprägter Frömmigkeit und Theologie bietet der Himmelsfels eine so in Deutschland einmalige Gelegenheit theologischen und spirituellen Austauschs.

Seit 2021 hat die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hier eine halbe Pfarrstelle sowie eine halbe Stelle für eine pädagogische Leitung installiert.



## 4. Beispiele gelebter Gemeinschaft

### Evangelische Französisch-Reformierte Gemeinde Frankfurt am Main – Ensemble? Zusammen!

Ensemble? Zusammen! Die Evangelische Französisch-Reformierte Gemeinde (EFRG) ist in ihrer ganzen Geschichte eine Gemeinde, die versucht, nach diesem Motto zu leben. Ensemble? Ja, zusammen!

#### Geschichte

Um 1550 hatten evangelische Gemeinden in der Tradition von Johannes Calvin in Belgien viel Zulauf. Sie wurden vom spanischen König aber unterdrückt. Viele „Calvinisten“ oder auch „Reformierte“ flüchteten. Einige Geflüchtete landeten in Frankfurt und gründeten 1554 die EFRG. In den Jahrhunderten danach war sie eine Drehscheibe für immer neue Glaubensflüchtlinge, die vor allem aus Frankreich kamen. Evangelisch im „deutschen“, lutherischen Sinne waren diese Reformierten nicht. Auch in Frankfurt mussten sie darum wiederholt um ihre Bürgerrechte bangen.



---

So entwickelte sich die EFRG zu einer Brücke zwischen der frankophonen Welt und einer deutschen Reichsstadt, zwischen der internationalen reformierten Bewegung und dem deutschen Protestantismus. Als der Erste Weltkrieg wütete, war es ihre natürliche Rolle, sich für französische Kriegsgefangene und für die Versöhnung der Erzfeinde einzusetzen. Sie strich das Französische als Gottesdienstsprache, behielt sie aber bei als Sprache der Tradition.

## Gegenwart

In den vergangen 25 Jahren wurde diese frankophone Tradition allmählich mit neuem Leben gefüllt. Menschen aus der Frankophonie, insbesondere aus Afrika, finden den Weg in die Gemeinde. Gottesdienste am 1. und am 3. Sonntag eines Monats werden auf Französisch gehalten. In den übrigen Gottesdiensten überwiegt das Deutsche. Prägend ist aber in vielen Momenten die Mehrsprachigkeit in Liedern, in der Liturgie, in der Predigt und im Gemeindeleben.

„Ensemble“ oder auch „zusammen“ – das geht nicht von selbst. Kulturelle Unterschiede und unterschiedliche Bedürfnisse im Gottesdienst und im Gemeindeleben prägen unsere Gemeinde. Die Trennlinien verlaufen dabei auch entlang der „Herkunftsgrenzen“. Die Erfahrung ist aber auch, dass diese Grenzen in neuen Generationen verschwommen sind. Generell zeigt sich in unserer Gemeinde, dass es „die Europäerin“ und „den Afrikaner“ nicht gibt. Genau das ist für viele Mitglieder die gewinnbringende Erfahrung, die im „Ensemble? Zusammen!“ gemacht wird.

## Diakonie

In der reformierten Tradition hat die gemeindenahe Diakonie einen hohen Stellenwert. Dies gestaltet die EFRG seit 20 Jahren insbesondere dadurch, dass die Gemeinde mit Unterstützung der Stadt einen sozialdiakonischen Mitarbeiter angestellt hat. Er ist stark vernetzt in der frankophonen afrikanischen Community in Frankfurt und berät und begleitet Menschen mit afrikanischen Wurzeln in allen möglichen Lebenslagen. Gelegentlich gestaltet er als „Pasteur“ Gottesdienste in der Gemeinde.

## Kirchenmusik

Die EFRG zeichnet sich durch umfassende musikalische Angebote aus. In verschiedenen Stilen wird in ihr auf Deutsch, Französisch und Englisch gesungen und gespielt. Es gibt dazu einen deutschsprachigen Singkreis, einen „Chorale francophone“ und eine Gemeindeband. In dieser Vielfältigkeit zeigt sich auch, dass die Gemeinde eine weitere Brücke bildet: die zwischen der landes- und freikirchlichen Welt.

## Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Am Marktplatz Neu-Isenburg: Statt Moka faux (Muckefuck) nun frisch gerösteter Bun (eritreischer Kaffee)

*Mose: „Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge ... gewesen seid.“ 1699... 1989... 2022... Exodus 23,9*

Dieser Bibelvers, der das Gemeindehaus der Evangelisch-reformierten Gemeinde Am Marktplatz Neu-Isenburg schmückt, ist kein Wunschgedanke, sondern inzwischen gelebte Realität der Gemeinde.

„Wir sind hier keine Gäste mehr, sondern wir haben hier unser zu Hause“, berichtet Bereket Gaim, Kirchenvorstandsmitglied und Verbindungsglied der eritreischen und deutschen Gemeindeglieder. Doch auf den ersten Blick treffen zwei unterschiedliche christliche Gemeinden aufeinander. Wie kam es dazu? Wie kann das möglich sein? Und sind die Unterschiede tatsächlich so groß?



Die Hugenottenstadt Neu-Isenburg, vor den Toren Frankfurts, hat eine spannende Gründungsgeschichte. Sie hat heute nichts an ihrer Aktualität verloren. Immer noch spielen sich ähnliche Flüchtlingsschicksale wie vor 300 Jahren ab. 1699 errichteten französische Flüchtlinge die Stadt. Sie flohen auf Grund ihres reformierten Glaubens, den sie nicht ausüben durften. So ist es nicht verwunderlich, dass diese Gemeinde seit 1989 ihre Räume mit einer eritreischen Gemeinde teilt – Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und ein neues Zuhause suchten.

Eritrea liegt in Ostafrika am Roten Meer. Bis heute gibt es dort militärische Konflikte und Kriege, die Menschen in die Flucht treiben. Eine der vielen Familien, die damals nach Deutschland kamen und in unserer Kirche von Anfang an aktiv ist, ist Familie Gaim. Am 11. März 1980 landeten sie in Frankfurt. Es war eine unsichere Situation: sie wussten nicht, wo es hingehen sollte und wie es weitergehen würde. Die in Deutschland angekommenen Geflohenen versuchten Gottesdienste zu feiern, hatten aber keinen Ort dafür. So versammelten sie sich zunächst in Wohnzimmern. Ähnlich wie die Hugenotten vor über 300 Jahren im Untergrund in Frankreich.

Die EMO-Mission (Evangeliumsgemeinschaft Mittlerer Osten) bekam Wind davon, mit welchen Problemen die eritreische Gemeinde konfrontiert war. 1984 unterstützten sie die Gemeinde, damit sie einen eingetragenen Verein in Wiesbaden (Hauptsitz der EMO) gründen konnten. Pfarrer Träger vermittelte schließlich die heimatlose Gemeinde an seinen Kollegen Pfarrer Loesch (Ev.-Ref. Gemeinde Am Marktplatz). So kam es, dass seitdem jeden Sonntag um 11.30 Uhr im hugenottischen Neu-Isenburg eritreisch-lutherische Gottesdienste gefeiert werden. Einen eigenen Pfarrer hatte die Gemeinde in Deutschland nie. Die Gottesdienste gestalten Laienprediger.



Doch die Gemeinden sind eng zusammengewachsen. Festgehalten wird die Verbindung durch eine Teilgemeindevereinbarung. Somit sind sie eine Gemeinde mit zwei Gliedern. Viermal im Jahr werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert. Die Bibellesungen finden in beiden Sprachen nacheinander statt, Lieder werden zweisprachig mit den gleichen Melodien gesungen. Das Gemeindefest der Ev.-ref. Gemeinde wird durch den besonderen Kaffee und die Musik der eritreischen Gemeindeglieder bereichert. Jetzt musste die Verbindung noch Dingfest gemacht werden. Das Miteinander sollte mehr verzahnt werden: weniger übereinander, mehr miteinander reden. So kam es, dass Bereket Gaim, Sohn des Gründungs-vaters Gaim Berhi, in den Kirchenvorstand der reformierten Gemeinde gewählt wurde.

Durch Corona ist die Gottesdienstpraxis der eritreischen Gruppe in Präsenz etwas eingeschlafen. Da sie über das gesamte Rhein-Main-Gebiet verteilt sind, haben sich einige an das Konzept der Online-Gottesdienste gewöhnt. Nun arbeiten wir an neuen Formen, wie wir weiterhin gemeinsam Gottesdienste feiern können. Pfarrer Ansgar Leber, der im Januar 2022 seinen Dienst in der Ev.-Ref. Gemeinde Am Marktplatz begonnen hat, freut sich auf die besondere Gemeinschaft und seinen ersten eritreischen Kaffee, der ihm bereits versprochen wurde.

## **5. Autor\*innen**

---

**Tim van de Griend und Fidel Mushidi**

**Steve Ogedegbe**

**Hanna Savukoski-Olli**

**Junita Lasut-Rondonuwu und Jens Balondo**

**Bereket Gaim und Ansgar Leber**

**Joachim Bundschuh**

---

Evangelische Französisch-Reformierte Gemeinde,  
Frankfurt am Main  
<https://www.efrg.de>

Divine Impact Church of God, Kassel  
<http://divineimpactchurchofgod.com>

Finnische Gemeinde, Frankfurt am Main  
<https://www.deutsch.rengas.de/frankfurt>

Evangelische Indonesische Kristusgemeinde Rhein-Main  
<https://www.jki-rhein-main.de>

Evangelisch-reformierte Gemeinde Am Marktplatz,  
Neu-Isenburg  
<https://reformierte-am-marktplatz.ekhn.de>

Zentrum Oekumene, Referent Internationale Gemeinden  
alle weiteren Texte

## Impressum

### Herausgeber



### ZENTRUM OEKUMENE

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau  
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Praunheimer Landstraße 206  
60488 Frankfurt am Main  
Tel. 069 976518-11  
Fax. 069 976518-19  
E-Mail: [info@zentrum-oekumene.de](mailto:info@zentrum-oekumene.de)

© 1. Auflage, Februar 2023

### Titelbild

© AdobeStock\_376873110i

### Redaktion:

Joachim Bundschuh

### Bildbearbeitung und Satz

Ulrike Bohländer